

Schule ⁹⁹ Leben

1/2010

Zeitschrift
des Vereins
Ehemaliger
der
Kantonsschule
Hottingen
Zürich



«Schule und Leben»
vor 99 Jahren
Foto:
Trudy Ritschard

- 3 **Verein**
Jahresbericht 2009
des VEKHZ
- 4 **Verein**
Jahresrechnung 2009
des VEKHZ
- 6 **Verein**
Schurter-Fonds des VEKHZ
- 7 **Bücher**
Eindrücke
- 8 **Ehemalige**
Ein Reich der Bücher
und Schriften
- 10 **Wir organisierten**
Nicht nur zur Sommerzeit,
nein auch im Winter ...
- 12 **Forum**
Südafrika
- 14 **Piazza**
- 15 **Personalberatung**
- 16 **Letzte Seite**

Schule und Leben 1/2010
16. März

Zeitschrift des Vereins Ehemaliger
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.
100. Jahrgang.

Erscheint zweimonatlich.

Redaktion: Trudy Ritschard-Meyer
Obere Heslibachstrasse 56,
8700 Küsnacht, Tel. 043 266 99 36,
E-Mail: trudy.r@bluewin.ch
Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,
Tel. 044 221 31 50, Maya Jörg
Druck: FO Print & Media AG, Egg

Redaktionsschluss für die Juni-
Nummer: **3. Mai 2010**

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Dieser angekündigte hundertste Jahrgang des «Schule und Leben» ist noch gar nicht der hundertste – sondern erst der Jahrgang 99. (Was auch eine schöne runde Zahl ist!)

Wie konnte der Irrtum passieren? Ich weiss es nicht, ob schon ich und wohl niemand anders schuld bin daran. Mir war schon lange nicht so ganz klar, wie es möglich ist, dass unser Verein erst im 2011 sein Hundertjahrjubiläum feiern wird und das Heftli (das war es damals schon, 16 Seiten!) ein Jahr älter sein soll. Meine Neugierde war jedoch nicht gross genug, um der Sache einmal auf den Grund zu gehen, einmal in unserem Archiv alle Ausgaben durchzusehen, wann der Sprung «passiert» ist.

Die Zentralbibliothek hat's dokumentiert! Dort sind alle Ausgaben gebunden vorhanden (worauf ich mächtig stolz bin!). Frau Professor Susanna Bliggenstorfer, Direktorin der ZB, eine wirklich erfolgreiche Ehemalige, die wir im Interview auf Seite 8 und 9 näher kennenlernen, ist im Katalog darauf gekommen: *ab 1999 fehlerhafte Jahrgangszählung*.

So wird aus dem Jubiläumsjahrgang ein gewöhnlicher, Ihnen auch mit den nächsten Ausgaben hoffentlich Unterhaltung bringender 99. Jahrgang. Da ich aber manchmal stur bin, mir für die Titelseite bereits die Foto des Titelbilds der allerersten Nummer vorgenommen hatte, bleibe ich dabei. Im März wäre eine Winterfoto ohnehin nicht mehr passend, Tulpen und Osterglocken habe ich keine im Archiv.

Mit dem Hinweis auf die Jahreszeit leite ich über zu den Fotos von der Adventsreise nach Weimar. Im März darüber zu berichten ist etwas spät – also warten bis zur Dezembernummer? Es war eine beglückende Reise, und Goethe und Schiller und die ganze Weimarer Gesellschaft sind nicht an Jahreszeiten gebunden – einige unserer Lehrer würden mir da sicher beipflichten!

Der hundertste Jahrgang – aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Er geistert weiter in meinem Kopf herum! Bis es aber soweit ist, freuen wir uns schon einmal auf einen richtigen Frühling!

Trudy Ritschard

Jahresbericht 2009 des VEKHZ

Allgemeines

Das Vereinsjahr lief in seinen geordneten Bahnen – «business as usual» – das heisst: In der Verwaltung weiterhin Mitgliederschwund, das Kurswesen dagegen wird mit grossem Interesse wahrgenommen, verbucht entsprechenden Erfolg und kann deshalb auch materiell auf guten Füssen stehen. Dies kann die Personalberatung von sich nicht behaupten, die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat deutliche Spuren hinterlassen.

Das Geschäftsjahr schliesst dementsprechend mit einem deutlichen Verlust, den wir dieses Jahr nicht «schönen» wollen, indem wir Reserven auflösen. Wer weiss, was die Zukunft bringt – und dann sind wir auf unsere «Pölsterli» angewiesen.

Die Generalversammlung vom 6. Mai 2009 in der Kantonsschule Hottingen wurde von knapp 100 Teilnehmenden besucht. Neu wurde vorgängig ein Apéro gereicht, untermalt von den Klängen eines Pianisten. Diese Neuerung gefiel, und es entstand bereits im Foyer eine gute Stimmung. Der Präsident führte informativ durch den geschäftlichen Teil und stellte beim Traktandum Wahlen die einzelnen Vorstandsmitglieder persönlich vor. Es gab einige Zugehörigkeitsjubiläen zu verkünden. Die Rede des neuen Rektors Peter Stalder war unterhaltsam, interessant und fand grossen Anklang – genauso wie der anschliessende gesellige Teil und das mit kulinarischen Köstlichkeiten beladene Buffet, die «Gschwelli» und das gut assortierte Getränkeangebot. Das ausführliche Protokoll der GV erschien im «Schule und Leben» Nr. 4/2009.

Der Vorstand tagte im Jahr 2009 insgesamt fünfmal.

• *Silvia Gassmann-Läuchli*

Mitgliederdienst

Auch im Jahr 2009 ist leider die Mitgliederzahl weiter gesunken, und zwar von 3065 auf 2950. Von den insgesamt 134 Neumitgliedern, die wir im Kreise der Ehemaligen aufnehmen durften, sind 129 SchulabgängerInnen. Wir heissen nochmals alle ganz herzlich willkommen und hoffen, dass sie uns treu bleiben und von unseren diversen Dienstleistungen (z. B. vielseitige Kursprogramm, unentgeltlicher Rechtsauskunft, Personalberatung, aktueller Adresskartei und last, but not least gemütlicher Generalversammlung) rege Gebrauch machen.

Wir mussten im letzten Jahr auch von vielen meist langjährigen Mitgliedern Abschied nehmen. Nicht mehr unter uns weilen:

Schuleintritt:

1937 Margrit Baumann
 1957 Lore Baumann-Wüthrich
 1943 Vera Beriger-Brüderlin
 1933 Ruth Caviezel-Naef
 1938 Claire Diethelm-Philipp
 1940 Margrit Fierz
 1942 Doris Frischknecht-Keller
 1946 Margrit Grob-Baer
 1941 Dora Gut
 1946 Margot Hunziker-Kessler
 1943 Silvia Kern-Schmid
 1939 Yvonne Kessler-Grob
 1953 Helen Kindhauser
 1937 Margrit Kuhn-Rütter
 1940 Ruth Lardelli-Jaeger
 1926 Marianne Locher-Arbenz
 1947 Marlis Meier
 1941 Marcelle Meier-Henchoz
 1926 Lydia Mellana-Leuthold
 1932 Marie Morf-Aeschbach
 1942 Sylvia Müller-Waser
 1964 Elisabeth Nager-Muntwyler
 1938 Susanne Rasumowsky
 1935 Alice Renold-Asper
 1936 Anny Roshardt
 1940 Sylvia Schuwerk-Kern
 1956 Ruth Staffelbach-Zeller

1945 Vera Tobler-Weyeneth
 1950 Rina Tordjman
 1953 Heidi von Aesch
 und uns bekannt als langjährige Schulsekretärin und Vorstandsmitglied unseres Vereins:
 1941 Verena Weber

Wir werden alle in guter Erinnerung behalten.

• *Maya Jörg-Ulrich*

Personalberatung

Das Jahr 2009 geht in der Personalberatung als wirtschaftlich sehr schlechtes Jahr in die Vereinsgeschichte ein. Nur noch 20 freie Stellen wurden gemeldet, die daraus resultierenden 8 Vermittlungen konnten den finanziellen Aufwand nicht ausgleichen. Trotzdem fanden knapp 100 Gespräche mit Stellensuchenden statt, wovon bei einigen auch «nur» die Beratung und Betreuung im Vordergrund stand. Dieser Aspekt gehört in den Dienst an Vereinsmitgliedern und wird dankbar angenommen.

• *Silvia Gassmann-Läuchli*

Kurse

Unser im letzten Jahresbericht erwähnter zuversichtlicher Ausblick auf das Jahr 2009 scheint sich zu rechtfertigen. Das Kurswesen darf dank Ihrer Treue auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken, Kosten und Ertrag sind ausgeglichen. Wir müssen dieses Jahr nicht auf Rückstellungen zurückgreifen und können diese für allfällige zukünftige Mehrausgaben reservieren. Versuchsweise haben wir kurzfristig zwei Kurse per E-Mail angeboten, wofür wir auch Anmeldungen erhielten. Wir werden dieses Angebot ausbauen, müssen den Kreis der Interessenten jedoch erweitern können. Das Kursteam hat in der gewohnten Zusammensetzung zwei Jahresprogramme zusammengestellt, wobei die ef-

Jahresrechnung 2009 des VEKHZ

Erfolgsrechnung

Ertrag	Fr.
Jahresbeiträge	94 124.35
Personalberatung	47 901.85
Kurswesen	422 268.60
«Schule+Leben», Inserate	4 064.00
Zinserträge	11 955.47
Total Ertrag	<u>580 314.27</u>

Aufwand

Mitgliederdienst	8 080.40
Rechtsauskunft	1 789.60
Generalversammlung	4 299.00
«Schule+Leben»	50 022.70
Personalberatung	5 942.35
Kurswesen	338 747.90
Personalkosten	159 878.65
Raumkosten	18 490.00
Unterhalt/Reparaturen/EDV	2 365.70
Verwaltungskosten	4 701.35
PC- und Bank-Spesen	1 999.36
Diverse Unkosten	3 608.64
Steueraufwand	267.15
Total Aufwand	<u>600 192.80</u>
Ausgabenüberschuss	<u>19 878.53</u>

Bilanz per 31. Dezember 2009

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa	1 084.65	
Postcheck	18 395.41	
Banken	72 762.94	
Debitoren	11 156.20	
Verrechnungssteuer	1 691.36	
Wertschriften	415 033.62	
Mobile Sachanlagen	12 873.05	
Kreditoren		15 200.05
Passive Rechnungsabgrenzung		31 544.00
Rückstellungen		37 000.00
Personalberatung		45 000.00
Kurswesen		8 503.00
Frauenfragen		69 504.10
Pensionsversicherung		6 825.60
Mobilier		21 205.75
Büroautomation		55 000.00
Reservefonds		105 873.85
Reserve aus Legaten		
Reinvermögen 31.12.2008	157 219.41	
Ausgabenüberschuss 2009	-19 878.53	
Reinvermögen 31.12.2009	137 340.88	137 340.88
Bilanzsumme	<u>532 997.23</u>	<u>532 997.23</u>

Zürich, 10. Februar 2010

Der Präsident: *Martin Jufer*

fektive Anzahl der offerierten Veranstaltungen in etwa derjenigen früherer Jahre entsprach. Nicht alle Kurse konnten aber durchgeführt werden, die Gründe dafür sind leider nicht immer klar ersichtlich. Die Altersstruktur der Kursteilnehmer hat sich nach oben verschoben, was bei der Gestaltung des Angebotes berücksichtigt werden muss. Nach wie vor fehlen uns die jüngeren und jungen Jahrgänge - ein Problem, das wir mit beinahe allen Vereinen teilen. Wenn wir dennoch dem hundertjährigen Bestehen des Vereines zuversichtlich entgegenblicken, so hat dies nicht zuletzt seine Gründe im Kurswesen. Es ist eine schweizweit fast einmalige Sache und wert, gepflegt zu werden. Es ist der Kitt, der unseren Verein zusammenhält!

Wir glauben an die Zukunft!

- *Christine Markun-Braschler*
- *Erika Strasser Wilson*
- *Maya Jörg-Ulrich*

Finanzen

Vermutlich werden wir uns daran gewöhnen müssen, dass der Finanzbericht des Vereins nicht mehr mit Gewinnen glänzen kann. Grundsätzlich haben wir die Infrastrukturkosten im Griff; jedoch bei nicht beeinflussbar höheren Kosten und bei klar ersichtlich geringeren Einnahmen braucht man kein Buchhalter zu sein, um das Resultat zu erahnen! Infolge schwindender Mitgliederbeiträge schliesst die Verwaltung mit Verlust, ebenso wie bereits erwähnt die Personalberatung. Den Verlust nach unten korrigieren

konnte das Kurswesen. Dank guter Kalkulation, interessanten Angeboten und reger Teilnahme freut sich das Kursteam über diesen positiven Bericht, der seine engagierte Leistung honoriert. Es wird ein Gesamtverlust von CHF 19 878.53 ausgewiesen. Dieser geht zulasten des Eigenkapitals, das nunmehr CHF 137 340.88 beträgt.

- *Silvia Gassmann-Läuchli*

«Schule und Leben»

Sechsmal, wie gewohnt, ist unser Heftli bei unseren Mitgliedern nah und fern in die echten Briefkästen geliefert worden. Dass es seinen Preis hat, ist aus der Jahresrechnung ersichtlich - es ist einer der grossen Beträge auf der Ausgaben-seite. Druckkosten (bei gleichblei-

bender Qualität) und Porto lassen sich schwerlich reduzieren. Aber sie sind's uns wert, und das ist für mich eine Verpflichtung, Ihnen das Bestmögliche zu bieten. Dazu gehört auch die Sorgfalt, und niemand ärgert sich wohl mehr als ich, wenn einmal ein Druckfehler bei den Korrekturen nicht bemerkt worden ist. Die allbekannte Situation auf dem Werbemarkt betrifft auch uns – Inserate sind im 2009 fast ausgeblieben, unseren treuen Inserenten möchte ich jedoch herzlich danken. Auch ein kleiner «Zustupf» tut unserem Budget wohl. Wie wäre es, wenn unsere Mitglieder für Inserate werben würden? Rund 3000 Erstleser sind «nid nüt», die Zweitleser nicht zu vergessen! Danken möchte ich aber auch einmal dem Team der Fotorotar für die gute Zusammenarbeit bei jeder einzelnen Nummer.

Ich weiss nicht, wie ich es sonst schaffen würde, mich an die vereinbarten Termine zu halten! Ganz besonders galt das für die Oktobernummer, die trotz meines gebrochenen Arms pünktlich verschickt werden konnte!

Das «Schule und Leben» ist nicht nur die Verbindung von unserem Verein und unter unseren Mitgliedern, sondern auch zu unserer Schule. Ich hoffe, dass wenigstens die Berichte über die Diplom- und Maturfeiern bei unseren jungen Mitgliedern auf Interesse stossen. Denn als Redaktorin möchte ich wirklich allen Mitgliedern mindestens etwas bieten!

• *Trudy Ritschard*

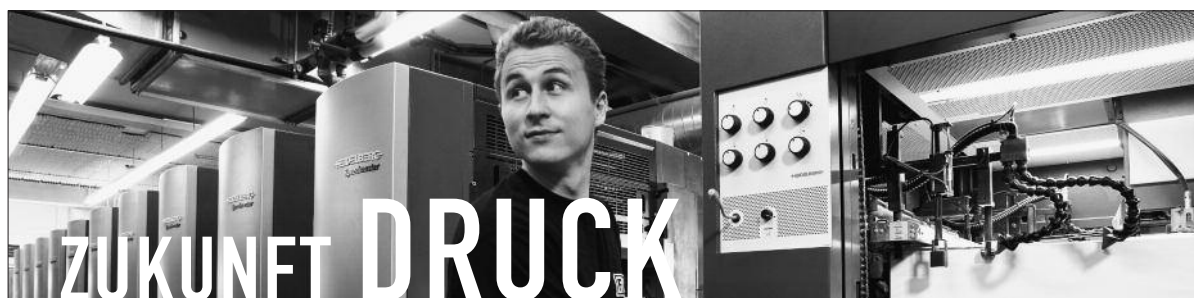
Rechtsauskunft

Die Rechtsauskunft ist unsere diskreteste Dienstleistung, ist aber nicht wegzudenken. Bei Rechtsfra-

gen ist oft eine erste Kontaktnahme mit einer unserer zwei Rechtsanwältinnen Gold wert und spart Zeit und Ärger: Lohnt es sich überhaupt, ein Problem auf dem Rechtsweg weiter zu verfolgen? Im 2009 wurde Frau Elda Bugada Aebli ein einziges Mal für eine Auskunft über Versicherungsrecht in Anspruch genommen.

Frau Margherita Bortolani befasste sich mit 22 weiteren Fällen, hauptsächlich betreffend Arbeitsrecht, aber auch Fragen im Zusammenhang mit dem Erbrecht und über Wohneigentum.

Jedes Mitglied hat das Recht auf eine einmalige kostenlose Auskunft pro Jahr. Die hoffentlich nicht in Anspruch genommen werden muss, nicht unsertwegen, sondern weil wir unseren Mitgliedern möglichst wenig Sorgen wünschen!



Erstklassige Druckprodukte sichern nachhaltigen Erfolg. Print – auch in Zukunft ein starkes Medium!

FO FOTOROTAR

Ein Geschäftsbereich der FO Print & Media AG

FO-Fotorotar, Gewerbestrasse 18, CH-8132 Egg
Telefon +41 44 986 35 00, **Fax** +41 44 986 35 36
E-Mail info@fo-fotorotar.ch, www.fo-fotorotar.ch

Stiftung Schurter-Fonds

Jahresbericht 2009

Aus der Jahresrechnung des Schurter-Fonds ersehen Sie, dass wir im vergangenen Jahr einige Auszahlungen getätigt haben:

- Durch die Übernahme von Mitgliederbeiträgen wurde es mehreren Ehemaligen ermöglicht, weiterhin Kontakt mit der Kantonsschule Hottingen zu haben und im «Schule und Leben» jeweils über die interessanten und abwechslungsreichen Aktivitäten des Ehemaligen Vereins VEKHZ zu lesen.
- Nach wie vor haben wir eine Ehemalige mit monatlichen Zahlungen für dringend benötigte Medikamente unterstützt.
- Mit einem grösseren Betrag à fonds perdu haben wir einer Ehemaligen unter die Arme gegriffen und ihr damit eine Verschnaufpause ermöglicht.
- Immer wieder erkranken Vereinsmitglieder. Ein Blumenstraus vom Verein hat auch dieses Jahr Freude gebracht und soll auch die Verbundenheit aufzeigen, die der Verein zu seinen Mitgliedern hat.
- Wie jedes Jahr hat der Schurter-Fonds die Kosten der Weihnachtsfeier übernommen. Diese Feier ist immer ein wunderschöner, besinnlicher Abschluss eines intensiven Vereinsjahres und wird von den Mitgliedern sehr geschätzt.

99. Generalversammlung

Mittwoch, 21. April 2010,
in der Aula des
Gottfried Keller-Schulhauses

Jahresrechnung 2009 der Stiftung Schurter-Fonds

Betriebsrechnung per 31. Dezember 2009

Auszahlungen	24 012.90	Zinsen	12 366.50
Gebühren	1 075.00		
Anlageaufwand	1 608.60	Rüchs Schlag	14 330.00
	<u>26 696.50</u>		<u>26 696.50</u>

Bilanz per 31. Dezember 2009

Kasse	0.00		
Banken: Spar- und Depositenkonti	43 005.26		
Wertschriften	430 000.00		
Debitoren: VSt	2 669.44	Reinvermögen	475 674.70
	<u>475 674.70</u>		<u>475 674.70</u>

Stiftungsvermögen per 31. Dezember 2009

Stiftungsvermögen per 31. Dezember 2008	490 004.70
Rüchs Schlag	14 330.00
Stiftungsvermögen per 31. Dezember 2009	<u>475 674.70</u>

Zürich, 1. Februar 2010

Für den Stiftungsrat:
Elisabeth Renaud-Städeli
Rechnungsführerin

Im vergangenen Jahr sind keine Spenden und Legate eingegangen. Wir nehmen solche aber auch in Zukunft dankbar entgegen, denn nur mit Ihrer Hilfe können wir anderen helfen.

Zürich, 8. Februar 2010

- *Dora de Capitani-Aeschlimann, Präsidentin des Stiftungsrates*

www.schaub-maler.ch

Maler-Service

Unsere Kundenmaler zeichnen sich durch Selbständigkeit, Flexibilität und Kundenfreundlichkeit aus.

Schaub Maler AG

Hofackerstrasse 33, 8032 Zürich
Tel. 044 381 33 33, Fax 044 381 33 34
info@schaub-maler.ch

Eindrücke

Marcel Möring: *Eine Frau. (Een Vrouw). Sammlung Luchterhand, 90 Seiten.*

Eine kleine, kostbare Novelle, geschrieben von einem Meister der hintergründigen Erzählkunst. In feiner, lyrischer Sprache malt Möring die elegante Laure, die erfolgreiche Besitzerin eines Gourmetrestaurants, die niemals aus der Fassung gerät und ihren Betrieb gekonnt und charmant führt. Ihr Selbstverständnis gerät durch einen Vorfall im Restaurant ins Wanken, der alte, vermeintlich vergessene Wunden aufreisst und Laura zwingt, sich ihrer Vergangenheit zu stellen. Dieser innere Prozess, dieses mühevollen Herantasten an Verdrängtes, die vergeblichen Fluchtintendenzen, aber auch die Erlösung durch mutige Akzeptanz: Möring überzeugt durch die ausgesprochen einfühlsame und gleichwohl leichte Gestaltung seiner Novelle!

Monique R. Siegel: *Eine Sandale für Ruth. Elster, 150 Seiten.*

Und was ist denn eigentlich eine Novelle? Wie unterscheidet sie sich von andern Textformen? Monique R. Siegel ist unter anderem in der Bibel auf spannende Novellen gestossen, die sie abschnittsweise zitiert und brillant kommentiert. Was sich trocken anhört, liest sich wie ein Krimi: So manches Licht geht einem auf, wie ein Aufbau zu sein hat, damit er förmlich nach Weiterlesen ruft, damit eine Geschichte weiter erzählt wird und – im besten Fall – auch zweitausend Jahre später noch ins Schwarze trifft. Nebst vier Novellen aus der Bibel finden aber auch zwölf Geschichten Platz, die Siegel «MUSTs der Novellenliteratur» nennt: von Zweig über Gotthelf bis zu C.F. Meyer und Storm. Ein kleines Buch mit grossen Enthüllungen!

Asta Scheib: *Das Schönste, was ich sah. Hoffmann und Campe, 412 Seiten.*

Schnell wird klar, dass Asta Scheib nicht ihren ersten Biografie-Roman verfasst; in Deutschland ist sie sehr bekannt dafür. Dieser Roman zieht die Lesenden in das Leben von Giovanni Segantini, das trostlos und mit unzähligen Entbehrungen begann: Ein kleiner italienischer Junge lernte früh, sich unter unwürdlichsten Umständen zu behaupten. Licht in sein Leben brachte dann Luigia Bugatti, die Schwester eines Kommilitonen an der Kunstakademie in Mailand. Sowie Giovanni die sehr junge Luigia zum ersten Mal sah, war er ihr hoffnungslos verfallen. Als er sie malen durfte, begann eine Liebe, die ein ganzes Leben lang dauern sollte.

Lebendig und in verbalen Bildern schildert die Autorin das unstete Leben, das der aufstrebende Maler und die Tochter aus gutem Haus mit ihren Kindern pflegten, die finanziellen Sorgen und Nöte, die mit grossartigen Festen und platzender Lebensfreude abwechselten, ein Leben zwischen Mailand, Savognin, Maloja und Soglio. Durch die bekannten Örtlichkeiten und die vernetzten Details erscheinen seine Bilder im nachhinein persönlicher und intimer; ein Besuch im Kunsthaus rundet diese Lektüre auf schöne Art ab.

Rudolf Koella: *Über Felix Vallotton. Verlag Neue Zürcher Zeitung, 300 Seiten.*

Hier schreibt ein profunder Kenner über einen der grossen Maler der Moderne. Koella war Konservator des Kunstmuseums Winterthur sowie freiberuflicher Publizist und Kunstberater. Einem eindringlichen Porträt des Künstlers folgen eine Sammlung kunstkritischer Artikel von Koella, aber auch detaillierte Bildinterpretationen. Der reich illu-

strierte Band ebnet den Weg zum Verständnis eines begabten und umstrittenen Künstlers und seiner Werke.

Jürgen Leinemann: *Das Leben ist der Ernstfall. Hoffmann und Campe, 250 Seiten.*

Der wohl berühmteste Journalist Deutschlands erfuhr just zum Zeitpunkt seines Rücktritts beim «Spiegel», dass er an Zungengrundkrebs leide. Da war er 70 Jahre alt. Der Übergang in einen ruhigeren Lebensabschnitt wurde durch diese Diagnose unvermittelt torpediert, da anstelle der vergnüglichen Wahrnehmung brachliegender Interessen ein Albtraum durch Kliniken und ein persönliches Auf und Ab begann. Der Tiefpunkt seiner Leidensgeschichte begann, als er nach einer Operation aufwachte und zum Stummsein verurteilt war: Sprechen ging nicht mehr. Essen sowieso nicht.

Das Thema ist höchst unerfreulich. Im krassen Gegensatz dazu steht die schriftliche Aufarbeitung: welcher Wortschatz! Was für eine Fähigkeit, sich prägnant und differenziert auszudrücken und die Lesenden mitzureissen! In zärtlicher Schonungslosigkeit blickt der Autor zurück auf ein turbulentes Leben in unmittelbarer Umgebung verschiedenster Politgrössen, auf ein Leben aber auch, in dem Abhängigkeit von Alkohol und Nikotin eine Rolle spielten und ihn bis zum Suizidversuch trieben. Ungeschönt berichtet Leinemann von der persönlichen Kränkung, die seine Krankheit auslöste, von Selbstmitleid und Lebenswillen. Fast zwangsläufig umfasst der persönliche Erlebnisbericht aber auch mehrere Jahrzehnte deutscher Geschichte aus dem Blickwinkel des professionellen Beobachters und Hinterfragers. Grossartig!

• Barbara Bernath-Frei

Fragen an unsere Ehemalige, Prof. Dr. Susanna Bliggenstorfer, Direktorin der Zürcher Zentralbibliothek

Ein Reich der Bücher und Schriften

Frau Professor Bliggenstorfer, Sie waren in der Handeli von 1970 bis 1973 und haben nach dem Diplom in der Kantonschule Enge die Matur gemacht. Waren Sie «spätberufen», dass Sie nicht nach der 1. Diplomklasse ins M, in die Maturklasse, gewechselt haben?

Gab es die Möglichkeit damals? Ich wusste nichts davon, vielleicht auch, weil ich selbst gar nie an eine Matur gedacht habe. Den Entscheid dazu verdanke ich unserem Klassenlehrer, Herrn Karl Heinz Schröder, der uns über die Möglichkeiten an der Kantonschule Enge orientierte. Auf mein Nachfragen antwortete er mir kurz und bündig: «Natürlich machen Sie die Matur», drehte sich um und lief weg.

Sie waren noch an der Töchterschule – wie war es dann bei und mit den «Buben»?

Wir wenigen Mädchen fielen auf im Schulhaus. Noch 10 Jahre nach der Matur kontaktierte mich ein Schulkamerad aus einer Parallelklasse. Er kannte mich nur vom Sehen in der Pause. Im Klassenverband hatten wir es sehr gut. Ich selbst war allerdings auf das eine Ziel der Matur fixiert, lernte (zu) viel, und so entstanden in der Enge keine langjährigen Freundschaften.

Rückblickend – wie sehen Sie die Töchterschule?

Hottingen war für mich die vielgerühmte schöne Mittelschulzeit. Da fand ich Freundschaften fürs Leben. Ich erinnere mich genau und gerne an die Diplomreise in die Provence mit dem Ehepaar Schröder und Frau Lämmli, an Ausflüge nach Bern, Basel und Schaffhausen, an die Hauswirtschaftsschule oder «Rüebli-RS» in Madulain, an Sporttage, an den ersten Schultag und die «Nah-

rungssuche» am Mittag im unbekanntem Zürich, an die Bäckerei Berner, an den Schulkontor (den wir zwar etwas unrealistisch fanden) und an viele ausgezeichnete Lehrerinnen und Lehrer, die mir damals Vorbild waren. Ich ging einfach immer gern zur Schule.

Nach der Matur haben Sie Romanistik studiert. An der Uni Zürich und auch in der Romanologie und in Auslandsemestern?

Ich war für das ganze Studium an der Universität Zürich eingeschrieben. Die Fächerkombination Französisch, Italienisch und Rätoromanisch war mit drei Fremdsprachen ziemlich ehrgeizig, aber das wurde mir erst später bewusst. Ich benützte die Semesterferien für Sprachaufenthalte. Im Ausland zu studieren schien mir zu kompliziert und zu teuer.

Sie haben sicher auch längere Sprachaufenthalte ausserhalb des Studiums im Ausland verbracht. Welche?

Der erste «Sprachaufenthalt» war mein Welschlandjahr, vor der Handeli, im Pensionnat de jeunes filles «Iréna» in Neuchâtel. Italienisch

lernte ich während zweimal drei Monaten Sprachaufenthalt in Florenz an der Scuola Dante Alighieri. Das erste Mal wohnte ich bei der Heilsarmee in äusserst bescheidenen Verhältnissen. Es war eine kleine Pension für Heilsarmisten auf der Durchreise. So lernte ich verschiedene Dialekte verstehen, spielte manchmal Harmonium am Bibelnachmittag oder im Gottesdienst und half der Signora beim Einmachen von Peperoni. Ausgang am Abend war verboten, Florenz sei nach 21 Uhr eine tote Stadt! Der zweite Aufenthalt gestaltete sich dann weit bequemer. Die Freundschaft mit der belgischen Freundin, die bei derselben Schlummermutter wohnte, dauert heute noch an. Das Rätoromanisch verbesserte ich mit einem dreiwöchigen Sprachkurs in Samedan, und auch das Französisch musste gepflegt werden, mit einem Sommerkurs in Genf, den ich allerdings frühzeitig abbrach, weil Genf damals an Wochenenden wirklich eine tote Stadt war.

Es ist (war) fast gar so, dass der Berufsweg nach einem Literaturstudium zum Mittelschullehrer führt. Sie haben einen anderen Weg gewählt, sind zuerst als Assistentin an der Uni geblieben. Zufall oder – damals – die richtige Frau zur richtigen Zeit?

Als ich mich zur Matur entschloss, war mein Berufsziel Gymnasiallehrerin, so wie Gina Alani, unsere Französisch- und Italienischlehrerin in Hottingen. Ich unterrichtete während des Studiums auch an verschiedenen Schulen. Nach Abgabe der Lizentitatsarbeit sprach mich dann Prof. Jung an, ob ich nicht seine Assistentin werden möchte. Bedingung war ein Aufenthalt in Paris mit Studium in den grossen Bibliotheken. Daran hatte



Ein Stehpult, idealer Arbeitsplatz!

ich nun wirklich nie gedacht, aber wer schlägt denn ein solches Angebot aus? Ich nahm leicht zögernd an – Prof. Jung war Pfeifenraucher und teilte sein Büro mit seinem Assistenten, zudem war ich die erste Frau auf seiner Assistenz. Das Ergebnis waren schliesslich acht Jahre Zusammenarbeit am Lehrstuhl und im Prorektorat der Universität.

Und die Antwort auf Ihre Frage: Es war Zufall, dem mein Vorgänger in der Assistenz durch Vorschlag etwas nachgeholfen hatte. Der Forschungsaufenthalt in Paris war wunderbar, wie jede Zeit zwischen zwei grossen Aufgaben.

Hätte Sie Lehrerin nicht auch gereizt?

Da eine Promotion ja auch immer noch kein Beruf und schon gar keine Stelle darstellte, hielt ich die Option Lehrerin lange offen, absolvierte die Didaktikausbildung und ein paar Prüfungen, bis ich merkte, dass ich mich verzettelte. Ich konzentrierte mich dann auf das Doktorat.

Ihre Lehrer an der Handeli – welches waren Ihre liebsten Lehrer und Lehrerinnen? Wissen Sie noch warum?

Gina Alani habe ich bereits erwähnt, sie war das Vorbild der selbständigen, berufstätigen Frau. Karl Heinz Schröder, unser Klassenlehrer, öffnete den Blick über die Schweiz hinaus und war selbst so begeistert von seinem Fach und seinem Beruf, dass es einfach ansteckend wirkte. Ich hätte ihm stundenlang zuhören können und verdanke ihm das Schlüsselerlebnis für Literaturkritik. Hans Bosshard oder «Bösi» schätzte ich, wie die beiden anderen, für seine fachliche Kompetenz. Mit ihm haben wir viel gelacht, ganz besonders in Mürren im Skilager.



Prof. Bliggenstorfer zwischen Büchern, unten rechts wären die gebundenen Jahrgänge von «Schule und Leben».

Seit 2008 sind Sie Direktorin der Zentralbibliothek und haben da wohl mehr mit Verwaltung, Personal, Finanzen zu tun als mit schöner Literatur. Also eine Managementaufgabe. Vermissen Sie manchmal die Uni?

Ich vermisse es, an einer Arbeit, die Zeit und Studium erfordert, geduldig arbeiten zu können, diese selbst zu Ende zu führen. Meine Aufgabe heute besteht darin, die zahlreichen anstehenden Projekte zu überblicken, zu beurteilen, zu delegieren, zu begleiten, wieder zu einem Ganzen zusammenzuführen. Ich gebe die Unterstützung, die ich bekommen habe, fordernd und fördernd weiter. Von allen Stellen, die ich bisher ausführte, ist die aktuelle allerdings die interessanteste und vielfältigste.

Wenn Sie an den Büchergestellen vorbeigehen – nehmen Sie manchmal ein Buch heraus und «schmökern»?

Selten genug, aber es kommt vor. Schöne Momente sind die zur Vorbereitung einer Begrüssungssprache gehörenden Besuche im Magazin, z. B. bei den Nachlässen. Das Stöbern in einem Nachlass

gibt ein Gefühl, als würde man in die Studierstube des Betroffenen eindringen.

Dürfen wir Sie nach Ihren Hobbies fragen?

Da wäre allen voran das Musizieren, am Klavier, auf Blockflöten oder singend im Chor. Das Porzellanmalen habe ich während der Arbeit an der Dissertation wieder aufgegeben; Wandern und Velofahren sind verbunden mit der Pflege der Gesundheit; Lesen gehört sowohl zum Beruf wie zur Freizeit; Kochen entspannt.

Und wie verbringen Sie am liebsten Ihre Ferien – weit weg von Büchern und Literatur oder mit einem Koffer voller ungelesener Bücher?

Etwas zwischendurch. Ohne ein Buch im Gepäck verlasse ich das Haus nicht; nach ein paar Tagen Erholungsphase brauche ich aber wieder Aktivitäten, und dann hat das Lesen schnell keinen Platz mehr.

Zum Schluss – Zeitungen gehen ein, Bücher werden durch E-Books ersetzt. Wird es in zwanzig, in fünfzig Jahren noch Zeitungen und Bücher geben?

Bei den Zeitungen wage ich keine Prognose. Die gedruckte Zeitung hat so lange eine Chance, als es Leute gibt, die mehr als nur schnelle, kurzlebige Information suchen, die Hintergrundwissen nachfragen. Das Buch ist eine derart geniale Erfindung, dass es nicht verschwinden wird. Es wird beides brauchen. Das Elektronische für die schnelle Orientierung und Information, das Gedruckte für Freizeit und Vertiefung.

In der Zentralbibliothek Zürich sind fünf Millionen Medien, von der Handschrift bis zur Online-Datenbank. Sie ist öffentlich und Unibibliothek, mit rund 200 Mitarbeitenden.

Adventsreise 2009 nach Weimar

Nicht nur zur Sommerzeit, nein auch im Winter...

... wenn es nicht schneit! Wir, die erste Gruppe (29. November bis 2. Dezember), hatten zwar nicht strahlenden Sonnenschein, aber immerhin brauchten wir kaum Regenhüte oder Knirpse. Was die klammen Finger und kalten Füße auf unseren Spaziergängen betrifft, die gehören traditionell zu unseren Adventsreisen.

Weimar ist keine Weihnachtsmarkt-Destination, wie es die süddeutschen Städte Bamberg, Nürnberg, Augsburg sind, die in früheren Jahren unser Reiseziel waren. Kein Gedränge auf dem Marktplatz oder bei den Ständen entlang den anschließenden Gassen, kaum Glühweindüfte. Dafür Kultur, Literatur, Geschichte auf Schritt und Tritt.

Klaus Deuchler hat uns die Atmosphäre um den Weimarer Hof spannend nahegebracht, so dass wir den charman-ten «Vortrag» der Schauspielerin beim festlichen Nachtessen – *Goethe und die Frauen* – herzlich genießen konnten. Und die ebenfalls charmante Führung durch die Räume des Goethehauses dürfte während der Touristensaison kaum so beschaulich sein. Es war alles ein Genuss, von A bis Z!

Also – Weimar auch (oder vor allem) zur Winterzeit.

• *Trudy Ritschard*



Links:
Goethes Wohnhaus am Frauen-
plan.



Links:
Goethe-Schiller-
Denkmal.

Rechts:
Blick über die Ilm
zu Goethes
Gartenhaus.



Oben Mitte:
Johann Gottfried Herder
(1744 bis 1803)
vor der Stadtkirche.



Rechts:
Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.



Links:
Rathaus.

Rechts:
Neptunbrunnen
am Marktplatz.



Südafrika – nicht nur Fussball!

Bald wird das Augenmerk der weltweiten Fussballfans auf Kapstadt gelenkt, wo im Sommer dieses Jahres Weltmeisterschaften stattfinden.



Proteaceae, die urtümliche Blume Südafrikas.



Es lohnt sich, auch ohne diese Spiele, dieses Land näher kennenzulernen und zu bereisen. Um ganz ehrlich zu sein, packt mich heute das Reisefieber nicht mehr so stark wie in früheren Jahren. Trotzdem entschlossen sich mein Mann und ich, eine ehemalige Handelsschul-Klassenkameradin, Bettina Wiesmann-Ruegg, zu besuchen. Ich habe Bettina nach vielen Jahren «wieder gefunden», und zwar bei einem Klassentreffen in Zürich. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass Bettina zusammen

mit ihrem Mann ein Guesthouse in Kapstadt leitet. Bei ihnen angekommen, stellte sich heraus, dass sie inzwischen drei Guesthouses besitzen, die sie mit viel Freude und Erfolg führen. Von Südafrika war ich riesig begeistert, und uns hat es bei Bettina und Nick so sehr gefallen, dass ich mir vornahm, einen kleinen Artikel in unser Heftli zu schreiben, damit vielleicht andere animiert werden, eine Reise dorthin zu wagen. Bettina ist nicht nur die perfekte Guesthouse-Verwalterin, sie orga-

nisiert auch leidenschaftlich gern Reisen für ihre Gäste. Dies war für mich persönlich ideal, da ich mich nicht gerne mit Organisieren und Buchen von Reisen beschäftige. Ausser dem Flug mussten wir nichts reservieren, und trotzdem sahen und erlebten wir viel. Höhepunkte waren Game Drives und als Krönung ein Helikopterflug über Kapstadt. Um eine so fantastische Reise organisieren zu können, ist sicher auch ein Verdienst unserer Ausbildung an der Handeli. Bei einem



Oben: «Lady Ellen». Rechts: Fussballstadion im Bau aus dem Helikopter.



Cotswold House



gemütlichen Mittagessen in Bettinas Wohnung, die Männer gingen Weingüter besuchen, waren Bettina und ich uns einig, dass die Handeli ein ideales Fundament für unser berufliches Leben war. Die Reise war in jeder Hinsicht beeindruckend und führte uns zuerst nach Kapstadt, wo wir drei Tage verweilten. Anschliessend flogen

wir eine Stunde nach George. Dort holte uns der von Bettina organisierte Chauffeur ab, der uns während einer Woche zurück nach Kapstadt auf der bekannten Gardenroute begleitete. Die Übernachtungen waren unvergesslich. Dreimal vermittelte Bettina uns den Aufenthalt in den schönsten Lodges und Guesthouses. Vor allem

war ich von der landschaftlichen Schönheit und der Vielfältigkeit der Natur beeindruckt. So nahm ich mir vor, unbedingt noch einmal zurückzukehren. Ich kann allen empfehlen, Bettina zu besuchen und dabei einen Teil des riesigen und prächtigen Landes Südafrika kennenzulernen.

• Esther Hüsler (E)

Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

Vermissten Sie Ihre kleine Annonce? Dann haben Sie in der Dezemberrummer den Aufruf übersehen, dass Sie mir die Weiterführung Ihres Angebots bitte schriftlich mitteilen sollten.

Das nächste «Schule und Leben» erscheint im Juni, dann hätte Ihre kleine Annonce wieder ihren Platz!

Gesucht auf April 2010 (oder nach Vereinbarung): **2½- bis 3-Zimmer-Wohnung** in 8032 Zürich (Hottingen) für mich und meinen Sohn (der bis 2012 noch bei mir wohnen wird). Danke für alle Rückmeldungen: hanna.vollenweider@hispeed.ch

Gesucht **3- bis 4-Zimmer-Wohnung beim Rigiplatz**. Für Teilzeit-Daddy und seine 2 Jungs. Ideal ab April oder nach Vereinbarung, max. Fr. 1600.–. Danke. rothandreas@gmx.ch (E).

Fiori Sabina – wo man Rosen kauft. Forchstrasse vis-à-vis Tramendstation Rehalp, **auch am Sonntag geöffnet**. Ehemalige 10% Rabatt bei Barzahlung. Tel. 044 381 34 15, Fax 044 381 34 95.

London – South Kensington – Ferienappartement vom 4. bis 11. September 2010 zu vermitteln. Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad. Zentral und ruhig gelegen. Anfragen an elisabethvogel@bluewin.ch oder Telefon 044 383 70.45.

Südafrika – Cotswold House, Kapstadt – gepflegtes Gasthaus freut sich auf Gäste. Bettina Wiesmann-Ruegg (E). www.cotswoldguesthouse.com

Irland / Westküste: Ferienhaus in Westport. 4 Schlafzimmer (max. 6 Personen). Grosses Wohn-/Esszimmer, separate Lounge. Grosser Garten/Gartensitzplatz. bclarkebader@worldbank.org (E)

Wohltuende **Shiatsubehandlung** hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxen in Zürich (Nähe ETH) und Effretikon. Maarit Jegerlehner (Dipl. Shiatsu-therapeutin), Tel. 076 339 0069, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, www.jegerlehner-shiatsu.ch

Selbstgemachte Geschenkartikel für Kinder – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: www.kizzkorn.ch (E).

Spielzeug, Jugendstil und Bücher: Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (G 043 259 40 08, P 056 631 66 39) oder Mail an daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch

Kinesiologie: Lernförderung, Stressabbau, Abnehmen, metabolic balance, Klopf-techniken. Katharina Gattiker-Bertschinger (E), Kinesiologin NVS, Falkenstrasse 26, 8001 Zürich, Telefon 079 744 83 11 oder www.energeia.ch

VEKHZ

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich
Telefon 044 221 31 50, Fax 044 212 31 67
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch
Internet: www.vekhz.ch
Maya Jörg-Ulrich
Silvia Gassmann-Läuchli, Geschäftsführerin

Personalberatung Hottingen und Enge
Tel. 044 221 31 54, Fax 044 212 31 67
E-Mail: info@he-personal.ch
Internet: www.he-personal.ch
Silvia Gassmann-Läuchli

Rechtsauskunft:
Anmeldung im Sekretariat

Vorstand

Martin Jufer, *Präsident*
Lerchenberg 45, 8046 Zürich, Tel. 044 350 63 31
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*
Marietta Bühlmann-Schmid
Dora de Capitani-Aeschlimann
Elisabeth Renaud-Städeli
Trudy Ritschard-Meyer
Daniela Zehnder-Meier

Einladung zur 99. Generalversammlung

Mittwoch, 21. April 2010
Aula des Gottfried Keller-Schulhauses
Kantonsschule Hottingen
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

Ab 17.30 Uhr Welcome Drink bei Pianomusik

18.15 Uhr Geschäftlicher Teil

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmentzähler
3. Protokoll der 98. Generalversammlung vom 6. Mai 2009
4. Jahresbericht 2009
5. Jahresrechnung 2009
6. Festsetzung der Jahresbeiträge 2011
7. Diverses

Anträge zuhanden der Generalversammlung sind mindestens 10 Tage vorher schriftlich einzureichen an den Präsidenten, Martin Jufer, Lerchenberg 45, 8046 Zürich.

Anschliessend Begrüssung durch den Hausherrn,
Rektor Dr. Peter Stalder

Ab 19.00 Uhr Grosser Apéro im Foyer

Anmeldung bitte an das Sekretariat mit Karte oder per E-Mail bis Mittwoch, 14. April 2010: sekretariat@vekhz.ch